

Stellung in der Öffentlichkeit, Freunde und Gegner des Klosters

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **46 (1954)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. KAPITEL

Stellung in der Öffentlichkeit, Freunde und Gegner des Klosters

Freiburg blickt namentlich für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts auf eine außerordentlich bewegte Vergangenheit zurück. Es war der Zusammenprall entgegengesetzter Weltanschauungen, welcher nicht nur Staatsmänner und Bürgerschaft in zwei Lager teilte, sondern selbst im Klerus Unruhe und Spaltung heraufbeschwor. Gerade ob der grundsätzlichen Bedeutung dieser Auseinandersetzung ging den streitenden Parteien oft jede Duldsamkeit und Mäßigung ab. Man denke nur an die Bischofswahl von 1814/15 mit ihrem unedlen Kampfe gegen P. Girard¹. Neuen Stoff zu erbittertem Ringen lieferten später die Angelegenheit der Jesuitenaufnahme, die Diskussion über die Unterrichtsmethode, der Beitritt zum Sonderbund. Diese leidenschaftlichen Episoden der Freiburger Geschichte erlebten auch die Redemptoristen mit. Wie stellten sich dieselben zu diesen Konflikten und Problemen?

Es wird wohl niemand überraschen, die Ligorianer auf seiten der Konservativen anzutreffen. Von jeher war ja ihre Kongregation ein Opfer der Aufklärungspartei gewesen. Deutlich genug trugen auch die Liberalen in der Schweiz ihre staatskirchlichen Bestrebungen und ihre klosterfeindliche Gesinnung zur Schau. So war man sich bei den Freiburger Redemptoristen schon lange vor der Bildung des Sonderbundes darüber klar, daß auf eidgenössischem Boden jeder Angriff auf die kantonale Souveränität auch eine Bedrohung der religiösen Genossenschaften darstellte². Freundschaft und Schutz suchten sich deshalb die Patres im Lager der Altgesinnten. Es waren dies meistens Vertreter

¹ Vgl. WICKI. Sicher zu verurteilen ist die gegenüber P. Girard zur Anwendung gebrachte Kampfmethod. Jedoch möchten wir den Gegnern Girards hinsichtlich der Motive ihres Handelns nicht jegliche edlen Beweggründe absprechen.

P. GREGOR GIRARD O. F. M. CONV. (1765-1850), berühmter Freiburger Pädagoge. — EUGEN EGGER, P. Gregor Girard. Luzern 1948.

² GAR, Gen. X A 63. Neubert an Sabelli, 14.12.1837.

der adeligen Familien und des Patriziates. Als den ersten Gönnern der Kongregation in Freiburg sind wir bereits den Herren Franz von Diesbach, sowie Josef und Philipp von Praroman begegnet¹. Auch im Rechnungsbuch des Klosters tauchen unter den Wohltätern hauptsächlich die Namen vornehmer und traditionsgebundener Familien auf, der von Affry, Diesbach, Gady, Gottrau und anderer mehr². Aus den regierenden Kreisen sind uns vor allem der Schultheiß Werro und die Staatsräte Philipp von Odet, Nikolaus Kern und Rudolf von Weck als Freunde der Redemptoristen bekannt³.

Unter den Gegnern des Klosters taten sich die Ratsherren Peter von Landerset und Jakob Thalmann hervor⁴. Von Kuenlins abschüssigen

¹ Vgl. S. 2 ff.

² PAL, Rb. Fr. Unter den dort angeführten Wohltätern ließen sich, dank verschiedener Hilfsmittel aus dem Staatsarchiv Freiburg, folgende Persönlichkeiten näher bestimmen.

ADÉLAÏD, GRÄFIN VON AFFRY, geb. Diesbach, Schwiegertochter des Landammanns. (StAF, Reg. Not. 3502. 168. Testament der Gräfin.)

NATALIE VON AFFRY, Tochter der Vorgenannten, getauft, 12.7.1803.

MARIA BERGER, gest., 28.3.1842, Gemahlin des Großrates Josef Berger von Onnens (1766-1844).

Frl. ANNA BOCCARD, gest., 14.1.1832.

CHARLES THÉODORE, GRAF VON DIESBACH-BELLEROCHÉ (1780-1849), Bruder der schon genannten Gräfin Adélaïd von Affry. — GHELLINCK, 599.

NIKOLAUS VON GADY (1766-1840) durchlief eine glänzende Militärkarriere, hauptsächlichster Mitbegründer der « Société économique de Fribourg ». HBLs, 3. 370, 19. Anlässlich der Mission von Montagny (1829) übergab er den Redemptoristen ein Stiftungskapital im Werte von 12 000 Fr. alter Währung. (GAR, Pr. GH XIX.)

TOBIE GOTTRAU DE MISERI (1784-1841), Sohn des Schultheißen Philipp Gottrau. Tobie und sein Sohn zählten zu den bedeutendsten Gönnern der Redemptoristen. (GAR, Gen. XII C 9. Neubert an Sabelli, 22.11.1844.)

Frl. VON ODET. Es handelt sich um eine der zahlreichen Schwestern des schon erwähnten Jean d'Odét. (Vgl. S. 13, Anm. 2.) Vgl. FRANÇOIS BENOIT DE STE. COLOMBE, Notes historiques extraites des Archives de famille. Bar-le-Duc 1888. S. 125 f.

JOH. LUDWIG MARIA TECHTERMANN (1780-1837), Großrat.

Andere Wohltäter wie Maillardoz de Rue (1843), Montenach (1836), Frau von Praroman (1829) ließen sich nicht mit Bestimmtheit identifizieren.

³ PHILIPP VON ODET (1785-1865), Staatsrat 1820-31, war Pfleger der Ligorianer 1822-31. Wie Jean d'Odét ist Philipp ein Neffe des Bischofs von Lausanne, J. B. d'Odét.

RUDOLF VON WECK (1784-1859), Staatsrat 1838-47, Schultheiß 1839/41 ; 1844/46, Pfleger der Ligorianer 1839-47. HBLs, 7. 445, Nr. 21.

Für Kern siehe S. 37, Anm. 4 und S. 75, Anm. 4.

⁴ JAKOB THALMANN von Plaffeien, gest. 1840, Staatsrat 1831-40. Die Chr. Fr., 102 gibt ihm den Vornamen Isidor. Nach dem Ausdrücke des Chronisten stellte das Ligorianerkloster für diesen Ratsherren eine wahre Carthago delenda dar.

Urteilen und seiner Spöttere über den Gottesdienst in der Kirche Maria-Hilf war bereits die Rede¹. In letztgenannter Persönlichkeit vermuten wir den Uechtländer Korrespondenten der liberalen Schweizer Presse. Auffallend genau wurde dieselbe stets über Klosternachrichten informiert². Die Anfeindungen der Ligorianer durch Generalkommissar Daguet und Karl Kern gehören mehr in den Bereich der privaten Beziehungen. Sie sind jedoch für die betreffenden Herren sehr bezeichnend³.

Schwieriger zu beurteilen ist das Verhältnis politischer Größen wie Jean de Montenach, Charles de Schaller, Philippe de Raemy, Hubert Charles zu den Redemptoristen⁴. 1818 kämpften wenigstens die drei Erstgenannten gegen die Zulassung der Kongregation. Aus Opportunismus bekannten sie sich in der Folge zu einer versöhnlicheren Haltung. Inwieweit aber entsprach dies ihrer innern Überzeugung? Es will zwar scheinen, daß die Ligorianer dem diplomatischen Spiel dieser Männer teilweise Glauben schenkten⁵. Als Klosterpfleger genossen endlich die gemäßigten liberalen Staatsräte Chevalley und Laurent Frossard das Vertrauen der Redemptoristen⁶.

¹ Vgl. S. 92.

² Erzähler (1826), Nr. 35; (1827), Nr. 32; (1828), Nr. 43.

³ Vgl. S. 36 f. (Fall Daguet), S. 75 (Fall Kern).

⁴ PHILIPPE DE RAEMY (1767-1836), Ratsherr 1809-36, Gegner der Jesuiten, Pfleger der Ligorianer 1831-36. HBLs, 5. 515, Nr. 43.

⁵ Über die Haltung Montenachs, Raemys und Schallers bei der Aufnahme der Redemptoristen vgl. S. 15 und 20, Anm. 2. Als Schultheiß zeigte sich Montenach dem Oberrn der Ligorianer gegenüber sehr freundlich (vgl. S. 34 f.). Raemy wählten sich die Patres zu Beginn der Regeneration zum Klosterpfleger, jedoch enttäuschte sie der Ratsherr gar sehr. Der Hauschronist widmete ihm folgenden Nachruf: « Mortuus est clarissimus Dominus Ph. Raemy ex utroque Reipubl. Frib. Consilio et noster apud gubernium advocatus. Faxit Deus ut suam apud iudicem immortalem melius defenderit causam quam apud mortales nostram egit. » (Chr. Fr., Eintr. vom 20.3.1836.) — Das Andenken von Herrn Staatsrat Charles Schaller verteidigte P. Czech gegenüber dem ersten Biographen Passerats mit der Begründung, derselbe habe das Kloster 1834 aus größter Bedrängnis errettet (vgl. S. 38). (PAP, Doss. Czech. Brief Czechs an Desurmont (?), 24.11.1860.) Schaller wurde 1820 Pfleger des Augustinerkonventes zu einer Zeit, wo noch von der Aufhebung des Klosters die Rede war. Der Chronist schrieb über die Tätigkeit Schallers als Pfleger folgendes Zeugnis: « quem crediderunt futurum lupum devorantem factus est ut pastor gregis fidelissimus ». (StAF, Chr. Aug., 658.) — Die Zeitung « Le Véridique » führt interessante Äußerungen Montenachs und Schallers zur Angelegenheit der eidgenössischen Klostergarantie an. Montenach bekannte, er hätte schon 1815 als « confabricateur du pacte fédéral » gegen Artikel 12 Stellung bezogen. Schaller meinte, Artikel 12 sei überflüssig, weil die Klöster schon eine genügende Garantie besäßen im Guten, das sie wirkten. (« Le Véridique » (1833), Nr. 19.

⁶ PIERRE ANTOINE CHEVALLEY, von Attalens, Staatsrat 1831-36, Pfleger 1836. Einer Einladung zur Mittagstafel im Kloster entsprechend versprach Chevalley

Die meisten Sympathien, deren sie sich erfreuten, verdankten die Söhne des hl. Alfons den ausgezeichneten Beziehungen P. Czechs zu allen Kreisen der Bürgerschaft. In der äußern Gestalt dieses Religiosen lag zwar etwas Abstoßendes. Doch, wer sich mit ihm ins Gespräch einließ, konnte sich dem Zauber seiner Persönlichkeit nicht entziehen¹. Czech war deswegen auch in den besten Gesellschaftskreisen gerne gesehen. Die Familien Esseiva, Späth, Roth, Delpech, Stöcklin baten ihn oft zu sich auf Besuch². In den Dreißigerjahren nahm der Obere diese Einladungen gerne an. Wer konnte es wissen, vielleicht würde er ja schon bald auf die Dienstleistungen solcher Freunde angewiesen sein. Weder Wien noch Pagani erklärte sich jedoch mit der Handlungsweise des Freiburger Rektors einverstanden³. Im schriftlichen Nachlaß Czechs finden wir, auf ein Merkblatt eingetragen, die Namen jener engsten Vertrauten, deren der greise Priester noch lange nach der Vertreibung aus Freiburg täglich beim heiligen Meßopfer gedachte. Zu den Bevorzugten zählen die Angehörigen der Familien Roth, Comte, Guidi, de Fégely, St. Germain, ferner Frl. Ursule Perrier und Nathalie von Affry. Auf die Liste der verstorbenen Gönner weltlichen Standes trug

den Patres, ihnen als liberaler und christlicher Staatsmann seinen vollen Schutz angedeihen zu lassen. (PAL, Chr. Fr., 112.)

FRANÇOIS LAURENT FROSSARD (1789-1874) Staatsrat 1831-39, Mitglied des Appellationsgerichtes 1839-48, Pfleger der Ligorianer 1837-1839. HBLs, 3. 348, Nr. 4.

¹ Aussage P. Zobels in einem Briefe an Schwindenhammer, 4.8.1877 kopiert, in GAR, SCHWINDENHAMMER, 411. Nach Zobel soll P. Czech in Freiburg den Übernamen « la laideur agréable » getragen haben. Sabelli sagt von Czechs äußerer Gestalt: « Illum natura puerili et rufo aspectu plexit », fügt aber sofort bei, « flos Congregationis vocatur ». (GAR, SABELLI.)

² Aus dem Briefe Zobels an Schwindenhammer, 24.8.1877, kopiert in GAR, SCHWINDENHAMMER, 411 f. Von den angeführten Familien sind uns besonders die Roth näher bekannt (vgl. S. 50, Anm. 7). Die Familie Späth war Inhaberin des Wirtshauses « la Grappe » in Freiburg.

³ Passerat hatte den P. General von der Gewohnheit Czechs informiert, bis zu drei Mal in der Woche bei Weltleuten zu speisen. (GAR, Cod. Pass., 18.11.1834.) P. Ripoli antwortete darauf: « Prandire apud extraneos nunquam licet, id vero in hebdomada habitualiter, scandalum. Optimum a te provisum fuit, ut semel atque iterum tantum maneat apud episcopum nulloque modo alibi. Cum tempus mihi permittat dulciter et suaviter a me admonitionem accipiet. » (GAR, Gen. XI C 98. Brief vom 19.1.1835.) Früher hatte Passerat das Speisen beim Bischof, beim Schultheißen und zweimal jährlich bei Herrn Gottrau erlaubt. (PAP, Passerat an Czech, 4.11.1830.) Vgl. auch Brief Sabellis an Czech, 15.4.1835 (PAL). « Der Pater General hat Sie sehr lieb, und ich möchte, Sie stünden immer bei ihm in Gnaden, darum schlagen Sie die öftern Einladungen zum Mittagspeisen aus, die er mißbilligt. »

der ehemalige Kloostervorsteher die Familie Moser und Frl. Margrit Ducret ein¹.

Auch bei verschiedenen Immigranten genossen die Ligorianer hohes Ansehen. Die Namen Caumont und Brisout kehren im Wohltäterverzeichnis des Klosters öfters wieder². Herr Van den Wyenbergh ließ sogar seinen Sohn in die Kongregation eintreten³.

Ein gutes Einvernehmen herrschte zwischen den Redemptoristen und dem Klerus der Diözese Lausanne. Die wärmsten Freunde besaßen die Patres vorab in der Stadt und in deren nächster Umgebung, namentlich im deutschen Dekanat. Zu einer großartigen Kundgebung der Sympathie von seiten der Geistlichkeit gestaltete sich die in der Kirche Maria-Hilf abgehaltene Oktav zu Ehren des 1839 heiliggesprochenen Ordensstifters Alfons von Liguori⁴. Durch letztwillige Verfügung bedachte Dekan

¹ PAP, Doss. Czech. Das Schriftstück trägt kein Datum, jedoch figuriert darauf die Gräfin de La Poype († 1859) schon unter den Verstorbenen. Von den bisher noch nicht genannten Personen ließen sich identifizieren:

URSULE PERRIER (1814-1887), erwies sich seit der Vertreibung der Redemptoristen als zuverlässige Berichterstatteerin und Sachwalterin der Patres. Im PAL, liegen von ihr 24 Briefe vor, aus den Jahren 1858-74. Vgl. StAF, Reg. déc. A Vol. 5. 149.

MARGRIT DUCRET (1791-1845), Tochter des Dr. med. Ignace Ducret, besondere Wohltäterin des Klosters. (StAF, Taufreg. St. Nicolas; Reg. Not. 3516. 343.)

Bei der Familie Moser handelt es sich um den Orgelbauer und dessen Angehörige. Eine der Töchter Mosers vermachte P. Czech das bessere ihrer beiden Klaviere. (StAF, Reg. Not. 3516. 73, 82.) Der Name St. Germain kommt auch unter den Wohltätern in Rb. Fr. vor. Die Familie Comte war für ihre Gastfreundschaft gegenüber den Priestern wohl bekannt. Bei Familie Fégyely handelt es sich wohl um jene des Freiburger Bürgermeisters Nicolas Albert († 1842). HBLS, 3. 129, Nr. 11.

² PAL, Rb. Fr., Eintr. 1836, 1842-45. Wir begegnen diesen Namen auch in StAF, Reg. Not., 3506. 93, 152. Marc Antoine Brisout de Paris; Jean Jacques-Marie Caumont de Rouen.

³ BERNHARD VAN DEN WYENBERGH von Goch in Preußen. Leider gelang es uns nicht, die Anwesenheit dieser Persönlichkeit in Freiburg näher nachzuweisen. Wyenbergh betätigte sich als katholischer Publizist. Sein Name wird in der liberalen Presse mehrmals geschmäht. (Erzähler (1822), Nr. 18, 50; (1826), Nr. 13, 40.) Vgl. Apologie des Herrn Karl Ludwig v. Haller durch B. Van den Wyenbergh. Brig und Solothurn 1822. Über P. Joh. Van Wyenbergh siehe Anhang II, desgl. St.V. (1820/28).

⁴ Der Reihe nach fanden sich Vertreter des gesamten Welt- und Ordensklerus als Zelebranten und Festprediger ein: der Bischof, der Propst von St. Nikolaus, der Abt von Altenryf, der Generalvikar der Diözese, der Stadtpfarrer, Seminaradministrator, verschiedene Dekane und Pfarrherren, der Prior des Augustinerklosters, der Franziskaner- und Kapuzinerguardian, endlich auch der Rektor des Kollegiums. (PAL, Chr. Fr., 134.) Schon einige Jahre vor der Heiligsprechung hatte der Bischof von Lausanne versprochen, den Stifter der Redemptoristen in sein Diözesanbrevier aufzunehmen. (GAR, Gen. X A 35. Brief Czechs an Sabelli,

Philipponat das Redemptoristenkloster in besonderer Weise¹. Auch das Testament des bekannten Chorherrn Fontaine zeugt von dessen Wertschätzung für die Ligorianer².

Nicht von jeher war es so gut um die Beziehungen dieser Religiösen gestanden. P. Heberle weiß aus den Anfängen um die Abneigung vieler Geistlicher gegen die Patres: «Die deutschen Pfarrer, berichtet er, welche fast alle graue Männer waren, schrien öffentlich im Volke über unsere Predigten, daß wir es zu streng und zu arg machen. Absonderlich schlugen sie Lärm über das Generalbeichtmachen. Sie selbst hörten keine an und wollten auch nie Beicht hören, als an gewissen Festtagen, wo sie Kapuziner und Augustiner bestellt hatten.»³ Freilich gilt dieses Urteil nicht für die welschen Pfarreien des Kantons. P. Passerat erfreute sich dort seit Anbeginn der allgemeinen Hochachtung. Ihm kommt auch das Verdienst zu, gegen 1813 die jährlichen Priesterexerzitien in Freiburg wieder in Übung gebracht zu haben⁴.

Wie dachten die Redemptoristen von der sog. «Correspondance Ecclésiastique»? Dieser Name bezieht sich bekanntlich auf eine Priestervereinigung, welche einige junge Geistliche 1810 zur Förderung der kirchlichen Wissenschaften ins Leben gerufen hatten. Im Schutze großer Geheimtuerei griffen aber diese Herren sehr scharf in die damaligen weltanschauliche Auseinandersetzung ein, was ihnen schließlich die Gunst

27.2.1830.) Anlässlich der Konsekration der Kirche von Yverdon legte Mgr. Yenni von den Reliquien des hl. Alfons in den Altarstein des neuen Gotteshauses. Pfarrer Queloz, der Erbauer desselben, trat bald darauf bei den Redemptoristen ein. (Vgl. L'Echo vaudois et Courrier neuchâtelois, 28.6.1941.)

¹ BRUNO PHILIPPONAT (1763-1842), aus Freiburg, lernte die Redemptoristen als Pfarrer und Dekan von Arconciel (1800-26) schätzen. Er vermachte ihnen sein Wohnhaus im Löchli. (StAF, Reg. Not. 3516. 248.) Dieser Wohltäter liegt in der Klostergruft von Maria-Hilf begraben. P. Czech gedachte seiner im Gebete bis ans Lebensende. (PAP, Doss. Czech.)

² CHARLES ALOISE FONTAINE (1754-1834) spielte eine hervorragende Rolle im geistigen Leben Freiburgs. HBLS, 3. 190 f. Fontaine vermachte den Ligorianern testamentarisch sein Mobiliar und seine Garderobe. (G. BRASEY, Le Chapitre de St-Nicolas. Fribourg 1912. S. 176 ff.)

³ KAB, HEBERLE, 23. Noch im Jahre 1828 besaßen die Ligorianer verschiedene Gegner im Weltklerus. Denselben gelang es damals eine reiche Vergabung zugunsten der Kongregation zu hintertreiben und den Franziskanern zuzuschieben. (GAR, Cod. Pass., 24.11.1828.)

⁴ PAP, Doss. Czech. Brief Czechs an Desurmont, 24.11.1860. Freilich geschah dies auf Veranlassung des Bischofs Maximus. Passerat blieb der offizielle Prediger des Freiburger Klerus bis zur Rückkehr der Jesuiten. Vgl. GENOUD, 15 ff. — KUBF, Hist. Coll., 2. 145. (Erster Exerzitienkurs durch P. Godinot S. J.) Anlässlich eines Besuches in Freiburg predigte Passerat 1826 nochmals die geistlichen Übungen im Diözesanseminar. (PAL, Chr. Fr., 56.)

Mgr. Yennis, ihres ehemaligen Mitarbeiters, entzog¹. Zur « Correspondance » gehörten gerade jene Männer, welche noch zu Lebzeiten des Bischofs Guisolan Schritte unternommen hatten, um eine eventuelle Ernennung P. Girards zu dessen Nachfolger zu verhindern². Daß P. Passerat direkt für oder gegen den berühmten Franziskaner Partei ergriffen hätte, wäre höchst verwunderlich. Auch nicht die geringste Äußerung zur Freiburger Bischofswahl ist uns von seiten eines Ligo-rianers bekannt. Und doch mußten sich die Patres, nach verschiedenen Tatsachen zu schließen, den Priestern der « Correspondance Ecclésiastique » weltanschaulich sehr nahe fühlen. In der kritischen Haltung gegenüber Johann Michael Sailer ging man auf jeden Fall mit der anti-liberalen Faktion des Klerus vollkommen einig. P. Generalvikar Klemens Hofbauer zählte zu den entschiedensten Gegnern des zukünftigen Regensburger Bischofs³. Von P. Passerat läßt sich ein Gleiches vermuten. Er hatte ja seinerzeit dem Studentenkreis der Exjesuiten von Augsburg angehört⁴. Seine Freundschaft zu Männern wie Wully, Clerc, und Tobias Yenni kann uns in dieser Annahme nur bestärken⁵. Un-

¹ Siehe MARMIER, *La Petite Eglise*. Seit der Herausgabe dieser Studie hat Dr. F. Rüegg noch viel neues Aktenmaterial von entscheidender Bedeutung über diese Vereinigung zu Tage gefördert. Vgl. WICKI, 30 ff.

² Siehe WICKI, 33 f.

³ Vgl. hiezu SCHIEL, HUBERT, *Johann Michael Sailer. Leben und Briefe*. Regensburg 1948. S. 527, 529. HOFER, 108 ff., 310 ff. Es darf nicht übersehen werden, daß P. Hofbauer eine Erscheinungsform des Katholizismus verkörperte, welche Sailers Geist und Streben völlig entgegengesetzt war. Gar nicht verstehen konnte es P. Klemens, daß Sailer so wenig tat, um die Protestanten, die mit ihm Umgang pflegten, zur Kirche zurückzuführen. — Beachtenswert ist auch der Aufsatz: FRITZ BLANKE, *Bischof Sailer und Joh. Caspar Lavater*; *Zwingliana* Bd. 9, Heft 7 (1952), S. 431-43. Der Zürcher Professor unternimmt es darin, die Haltung Hofbauers gegenüber Sailer zu rechtfertigen.

JOHANN MICHAEL SAILER (1751-1832), Professor in Dillingen (1794 abgesetzt), Ingolstadt und Landshut, Bischof von Regensburg (1829-32).

⁴ Nämlich in den Jahren 1793-95, gerade zur Zeit der Entlassung Sailers in Dillingen. Vgl. GIROUILLE, 30 f. — SCHIEL, 230 ff.

⁵ FRANZ JOSEF WULLY (1778-1833), Ehrendomherr von Chur, Sekretär des Nuntius Testaferrata, bischöflicher Kanzler von Freiburg (1817-33), ein Gegner P. Girards (WICKI, 96a). Auf Passerats Freundschaft schließen wir aus den Grüßen, die er ihm durch Mgr. Yenni ausrichten läßt. (BAF, Doss. Réd., Passerat an Yenni, 12.1.1823.) Die Beziehungen zu Wully gehen schon in das Jahr 1804 zurück. (Mon. Hof., 6. 162. — Besuch Wullys in Jestetten.) Siehe auch SH, 96. (Veröffentlichung eines Zeugnisses Wullys über P. Passerat.) Vgl. JOH. GEORG MAYER, *Geschichte des Bistums Chur*. Bd. 24 (Stans 1914), S. 614.

PIERRE JOSEPH CLERC (1779-1858), Oekonom am Seminar 1808-26, dessen Direktor 1826-42. Clerc halten wir für den Autor einer bloß mit J. C. gezeichneten Schrift zur Verteidigung Passerats gegen Angriffe in der Presse. « Lettre à Mr. Bona-

verhohlen äußerte Passerat gegenüber Yenni seine Freude über den Ausgang des Schulkampfes von 1823. Freilich urteilte er mehr als Seelsorger denn als Pädagoge. Er beglückwünschte den Bischof zu seinem Siege über die « Anhänger der Lehre Balaams » und scheute sich nicht zu erklären, dieser Erfolg werde am Tage des Gerichtes einen der schönsten Ruhmestitel des Prälaten darstellen¹. Endlich wissen wir auch, daß die Redemptoristen bei Wessenberg wegen ihrer zu herzlichen Beziehungen zur Nuntiatur in Ungnade gefallen waren².

Die streng kirchliche und ultramontane Geistesrichtung der Ligo-rianer steht also ganz außer Zweifel. Doch legten diese Religiösen in ihrem praktischen Handeln mehr Klugheit und Mäßigung an den Tag, als viele Mitglieder des Welt- und Ordensklerus. Die Predigtangelegenheit des P. Ferrand beurteilten sie z. B. ganz anders als man erwarten könnte. Die Redemptoristen fanden, der Prediger habe sein Mißgeschick zum guten Teil selbst verschuldet³. Aus der gleichen Logik heraus mußten die Patres auch den Übereifer des Pfarrers von Neuenburg bedauern⁴.

venture en réponse à sa pièce sur les Obscurans insérée dans la gazette de St. Gall » (Der Wegweiser Nr. 44), 25.2.1817. Ein Exemplar dieser Broschüre liegt vor in StAF, Doss. Lig.

¹ BAF, Doss. Réd., Brief vom 7.3.1824. Hinter Girard sah eben Passerat noch eine ganze Reihe von weniger harmlosen Leuten, die ihr Treiben gerne mit dem Namen und der Autorität des Franziskaners gedeckt hätten. Auch kannte damals Passerat die Früchte des Liberalismus zur Genüge, « système que je hais de jour en jour davantage et davantage puisque j'ai tant à gémir de ses effets déplorables et irréparables ». (Zitat aus dem besagten Briefe Passerats.) Über den Geist an der Universität Wien hatte Passerat schon früher geschrieben: « Le canton se procurerait sous tous les rapports des avantages inappréciables s'il faisait quelques frais pour n'avoir pas besoin d'envoyer ses enfants à l'étranger. » (Brief an Yenni, 28.2.1821.) Über den Schulstreit von 1823 siehe CASTELLA, 496; RAEMY, 134 ff.

² Siehe S. 2, Anm. 1.

³ Vgl. S. 33, Anm. 3. Über den Fall Ferrand schrieb Sabelli an Czech: « Der Vorfall mit dem Jesuiten Prediger ist hier von allen Patern als eine Folge des indiskreten Eyfers angesehen worden, sein Benehmen als unvernünftig getadelt worden und seine Strafe gebilliget. Denn der Prediger ist nicht gehalten, zu aller Zeit die ganze Wahrheit, weder jede Wahrheit seinen Zuhörern unter die Ohren zu reiben. Er soll nur jene wählen, die da fähig ist hic et nunc das Herz zu bessern, nicht die Gemüter aufzuhetzen. Er soll zwar zu allen Zeiten die Leidenschaften in ihrer Ruhe stören, niemals aber darf er zu diesem Zwecke die öffentliche Ruhe in Anspruch nehmen ... Euer Hochwürden werden gebeten über ihre Prediger ein wachsames Ohr zu haben damit keiner vergesse, es seye bloß unsere Pflicht evangelizare pauperibus. Bey dieser sollen wir stehen bleiben in diesen kritischen Zeiten und sie werden Domino cooperante viele Früchte bringen. » PAL, Brief vom 21.5.1831.

⁴ Vgl. S. 33, Anm. 4. Schon das Bestreben Aebischers, die « *Corrèspondance Ecclésiastique* » mit all ihrer Geheimtuerei wieder herzustellen ist für diese Persönlichkeit sehr bezeichnend. Mgr. Yenni hatte ihr schon 1819 seine Gunst entzogen

Mit seinen 31 Regierungsjahren deckt das Episkopat Mgr. Yennis beinahe die ganze Dauer des Aufenthaltes der Ligorianer in Freiburg. Um deren Verhältnis zur bischöflichen Kurie zu umschreiben, genügt es daher, ihre Beziehungen zum genannten Kirchenfürsten zu überprüfen. Ein erstes Mal traf Yenni noch als Pfarrer von Praroman in den Priesterexerzitien zu Freiburg mit P. Passerat zusammen. Aus dieser Begegnung erwuchs eine Freundschaft fürs Leben¹. Während mehrerer Jahre war der Ordensobere sogar Yennis Seelenführer². Der Bischof erwies sich daher auch stets als ein treuer Gönner der religiösen Familie seines Freundes. Bereits war dies festzustellen in der Angelegenheit der Redemptoristenaufnahme in den Kanton. Die Berufung der Patres in die Stadt selbst erfolgte sogar ausschließlich auf Betreiben des Kirchenfürsten. Besonders ihr unermüdlicher Seeleneifer ließ diese Missionäre dem Prälaten so ans Herz wachsen. Während des Jubiläums von 1829 zog Mgr. Yenni selber in Begleitung von drei Missionären nach seiner ehemaligen Pfarrei, um dort die geistlichen Übungen zu halten. Schon früher hatte er durch seine Anwesenheit zum Erfolge der Mission von Düdingen beigetragen³. Kaum ein Jahr verging damals, ohne daß der Bischof zur Vornahme von Pontifikalfunktionen und zur Ausübung des Predigtamtes in der Kirche Maria-Hilf erschienen wäre. Meistens geschah es beim vierzigstündigen Gebet, manchmal auch gelegentlich einer Mission oder eines Familienfestes der Kongregation⁴. Die Liebe zur Seminarkirche von ehemals mag wohl dazu beigetragen haben, den Oberhirten der Diözese immer wieder in die Neustadt hinunterzulocken.

und setzte 1839 der Geheimorganisation endgültig ein Ende. MARMIER, *La Petite Eglise*, 14, 28.

¹ Diese Tatsache geht besonders aus dem Briefwechsel zwischen den beiden Männern hervor. (BAF, Doss. Réd.) Stets kehrt bei Passerat die Entschuldigung wieder, es sei ihm nicht möglich, Freiburg einen Besuch abzustatten (7.7.1821; 7.3.1824; 9.8.1824; 30.3.1828; auch ein Brief ohne Datum). Ich denke oft an Sie, schreibt der Wiener Obere, beinahe jedes Mal, wenn ich den sakramentalen Segen spende (28.2.1821). Ich bete für Sie bei jeder heiligen Messe (24.12.1832). — Ein letztes Mal trafen sich die beiden Männer im Sommer 1845. Auf die Kunde vom Eintreffen Passerats beeilte sich der Bischof, seinen Freund in der Unterstadt aufzusuchen. Vor der Klosterpforte entstand zwischen den Greisen ein seltsamer Wettstreit. Ein jeder wollte vom andern den Segen empfangen. Mgr. Yenni gab schließlich nach, verlangte dann aber auch den Wiener Obern umarmen zu dürfen. (GIROUILLE, 93, gestützt auf den Bericht des Augenzeugen P. Rey.)

² Noch als Bischof erschien Yenni jede Woche in Favernach, um zu beichten. PAP, Doss. Kaltenbach. Unser Gewährsmann hielt sich damals persönlich in Favernach auf.

³ PAL, Chr. Fr., 97 (Praroman), 59 (Düdingen 1826).

⁴ PAL, Chr. Fr., 73 f., 83, 86, 96, 111, 126, 134, 144, 148.

Sicher war es aber auch das Bedürfnis, den Söhnen des hl. Alfons stets neue Beweise seines Wohlwollens zu geben. Daß die Ordensobern aus grundsätzlicher Haltung heraus den Bischof manchmal durch Abschlagen von Dienstleistungen betrüben mußten, konnte schließlich die Hochachtung des Kirchenfürsten für die Kongregation nur steigern¹.

Auch die Bischöfe Guisolan und Marilley erwiesen sich als Freunde der Redemptoristen². Selbst der Nuntius stattete im Juli 1829 den Freiburger Patres einen Besuch ab³. Vielleicht bei dieser Gelegenheit oder dann einige Wochen zuvor hatte Mgr. Ostini den P. Czech damit beauftragt, eine gallikanische Schrift des Bischofs von Straßburg dem Hl. Offizium anzuzeigen⁴. Vom Ansehen, das die Ligorianer sonst noch in kirchlichen Kreisen genossen, zeugen die Aufmerksamkeiten, welche ihnen ausländische Prälaten anlässlich von Aufhalten in der Saanestadt erwiesen, namentlich der Kardinal Rohan-Chabot aus Besançon und die Bischöfe Forbin-Janson von Nancy, Mazenod von Marseille, Flaget von Boston⁵.

Nur dürftig sind wir über die Beziehungen zu den verschiedenen Freiburger Konventen unterrichtet⁶. Daß eben die Erfolge der Redemptoristen, besonders ihre Beliebtheit beim Volke, von den alteingesessenen Orden manchmal als eine Schmälerung der eigenen Einflußnahme empfunden wurden, versteht sich von selbst⁷. Feindschaft bestand jedoch

¹ Wir denken etwa an die Abberufung Czechs aus der Schweiz (1826), wogegen sich der Bischof gesträubt hatte oder an die Weigerung, das Kleine Seminar zu übernehmen (vgl. S. 29, 97).

² Mgr. Guisolan hatte sich 1812 in besonderer Weise um den Fortbestand der Kongregation verdient gemacht (vgl. S. 7). Von Bischof Marilley haben wir bereits ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis über die Redemptoristen angeführt (vgl. S. 93).

STEPHAN MARILLEY (1804-1889), Pfarrer von Genf (1843), Bischof von Lausanne (1846-79).

³ PAL, Chr. Fr., 74.

⁴ GAR, Gen. X A 35. Czech an Sabelli, 13.5.1829.

Mgr. PETER OSTINI, Nuntius in Luzern 1828-29.

⁵ PAL, Chr. Fr., 88, 117.

LOUIS FRANÇOIS AUGUSTE, DUC DE ROHAN-CHABOT (1788-1833), Priester 1822, Erzbischof von Auch 1828, von Besançon 1829, Kardinal 1830.

CHARLES AUGUSTE, COMTE DE FORBIN-JANSON (1785-1844), Bischof von Nancy 1824, verließ Frankreich nach dem Sturze Karls X.

CHARLES FORTUNÉ DE MAZENOD († 1840), Bischof von Marseille 1823-1837.

Der Name Flaget läßt sich unter den Bischöfen von Boston nicht nachweisen. P. B. GAMS, Series episcoporum ecclesiae catholicae. (Ratisbonae 1873) nennt einen Bischof Fenwick (1825-1846).

⁶ Nach Angabe der zuständigen Archivare besitzen hierüber weder die Patres Franziskaner noch die Kapuziner einschlägiges Material.

⁷ Die Freiburger Redemptoristen glaubten manchmal die Opfer der Eifersucht

unter den städtischen Klöstern keine. Gewisse Anlässe boten immer wieder Gelegenheit, die etwas losen und kühlen Beziehungen freundlicher zu gestalten¹. Mit den Vätern der Gesellschaft Jesu lebten die Redemptoristen stets in bestem Einvernehmen². Jesuiten und Ligorianer wurden überhaupt oft verwechselt oder als Anhänger einer und derselben Sekte betrachtet³. Die angebliche Affiliation, welche 1847 als Vorwand für die Landesverweisung diente, ist nicht erst eine Erfindung Julien Schallers und seiner Gesinnungsfreunde⁴.

der übrigen Religiosen geworden zu sein. « Felix hic successus qui nobis omnium devincit corda, ceterorum religiosorum a nobis avertit animos, exceptis tamen Patribus Societatis Jesu quibuscum solis etiam nobis amicissimis agimus. » (GAR, Gen. X A 38. Czech an Cocle, 7.7.1830.)

¹ So treffen wir beim Begräbnis des ersten in Freiburg verstorbenen Redemptoristen (P. Jos. Hofbauer, 18.12.1831) zwei Kapuziner und einen Jesuiten als Vertreter der städtischen Konvente. (Chr. Fr., 91.) Anlässlich von Missionen geschah es auch, daß fremde Beichtväter den Redemptoristen zu Hilfe eilten, so in Gurmels die Kapuziner. (Chr. Fr., 109.) 1834 entsprach P. Czech auch einer Einladung der Augustiner, bei ihnen am St. Nikolausfest das Hochamt zu zelebrieren. (StAF, Chr. Aug., 662.)

² Dies beweist ein Brief Czechs an Mautone, 28.3.1829. « P. Joh. Janssen, Rector Collegii Jesuitarum, vir prudentia, pietate ac omni genere scientiarum maximopere commendatus, qui nos praecipuo complectitur amore ... » (GAR, Gen. X A 34.) Vgl. S. 111, Anm. 7. Die Jesuiten ihrerseits bezeugten die guten Beziehungen zu den Freiburger Redemptoristen, namentlich anlässlich ihrer Aufwartung bei Erzbischof Cocle, dem frühern Generalobern. (PAL, Sabelli an Czech, 12.11.1831.) — Für das Kollegium bestellte Czech in den Jahren 1827/28 aus Italien über 100 Bände des Moralwerkes von Panzuti. Jedoch schon nach zwei Jahren legte man in Freiburg dieses Handbuch wieder weg. Man hielt sich fortan an den Homo Apostolicus des hl. Alfonsus. (GAR, Gen. X A 23, 27, 42. Briefe aus Freiburg vom 2.2.1827; 14.3.1828; 3.12.1830.) Bezüglich Homo Apostolicus und Moralwerk Panzutis siehe DE MEULEMEESTER, Bibliographie, 1. 89 f.; 2. 302.

³ Man gestatte uns, einige Müsterchen aus der damaligen Presse anzuführen. Die Aarauer Zeitung nennt die Ligorianer Sprößlinge des Jesuitenordens (16.2.1818). Die Paccanaristen stempelt das gleiche Blatt zu einer Brudergesellschaft der Ligorianer (18.4.1818). — Ein noch sonderbareres Gemisch von falschen und zutreffenden Informationen tischt Der Erzähler auf: « Die Ligorianer wurden von jenseits der Alpen empfohlen, da sie in jedem gelegenen Augenblicke in Jesuiten umzuwandeln waren » (20.2.1818). « Die Ligorianer kleiden sich wie die Jesuiten und mögen auch als solche gelten » (27.3.1818). Die Redemptoristen in Maria-Stiegen (Wien) sind « eine Art Jesuiten », ihr Kloster ist ein « Vorposten der Jesuiten » (5.1.1821; 24.10.1828). « Man belehrt uns, daß dieser auf Aushilfe in der Seelsorge und auf kein Schulwesen begründete Orden (der Redemptoristen) mit den Jesuiten nichts gemein habe » (31.10.1828). Später jedoch werden die Redemptoristen wieder als Jesuiten bezeichnet (19.5.1843).

Auch CASTELLA, 493, täuscht sich, wenn er schreibt, es seien nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu viele Jesuiten bei den Redemptoristen eingetreten. Es läßt sich kein einziger Übertritt nachweisen.

⁴ Die Frage der Beziehungen zwischen Jesuiten und Redemptoristen stellt sich

Auch die Frauenklöster übergeht die Freiburger Hauschronik beinahe ganz mit Schweigen. Wohl predigten dort die Patres gelegentlich etwa die Exerzitien¹. In der Magereau übte zudem ein Ligorianer zeitweilig das Amt des zweiten Beichtvaters aus². Die Dominikanerinnen von Stäffis standen sogar während drei Jahren unter der geistlichen Leitung der Patres Neubert und Allonas³. Wohl noch enger als diese knappen Angaben es ahnen lassen, mußten sich die Beziehungen der Redemptoristen zu den Klöstern von Stäffis, Bisenberg, Magereau und der Heimsuchung in Wirklichkeit gestaltet haben. Wir finden dieselben im Merkblatt Czechs für seine Gebetsmeinungen an erster Stelle aufgezeichnet⁴.

Über allem Zweifel steht die Liebe der Freiburger Landbevölkerung zu den Ligorianern. Wo immer sie auftraten, gewannen die Missionäre im Nu das volle Vertrauen des Volkes. Nicht weniger denn acht Gemeinden bekundeten im Laufe der Jahre aus verschiedenen Veranlassungen heraus durch Bittschriften an die Regierung ihre Anhänglichkeit an die Patres⁵. Nicht bloß um menschlicher Vorzüge willen schätzte man diese Religiösen so sehr. Selten wird ihre Beredsamkeit eigens gerühmt, desto mehr aber ihr würdiges Auftreten, ihre Uneigennützigkeit und Frömmigkeit, ihr Seeleneifer, kurz das Priesterliche, das Licht- und Kraftvolle ihrer sittlichen Persönlichkeit⁶. Dem Fremden gegenüber ist bekannt-

heute nicht mehr, seitdem das eidgen. Bundesgericht die Affiliation als nichtig erklärt hat. Vgl. W. BURCKHART, Kommentar der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874. 3. Aufl. Bern 1931, S. 481. — Vgl. auch ULRICH LAMPERT, Kirche und Staat in der Schweiz. Bd. 2 (Freiburg 1938), S. 429-432. (Begriff Affiliation.)

¹ Vgl. Anhang III.

² GAR, Gen. X A 63. Neubert an Sabelli, 14.12.1837. Aus den Akten des Klosterarchivs der Magereau geht hervor, daß P. Czech der Beichtvater der Äbtissin Marie Louise Glasson († 3.3.1838) war. Bei der Wahl der Äbtissin Bernharda Castella (6.3.1838) erscheint P. Neubert als Zeuge, nebst drei Zisterziensern.

³ DAUBIGNEY, 304 ff.

⁴ PAP, Pap. Czech. Nebst den angeführten Klöstern wird auch der Kreuzschwestern von Menzingen, Kapuzinerinnen von Wonnenstein, Zisterzienserinnen von Rathausen (damals in Schwyz) Erwähnung getan. Czech hielt sich nämlich in den Fünfzigerjahren längere Zeit in der Innerschweiz, namentlich in Gersau auf.

⁵ Es waren die Gemeinden: Posat, 18.8.1817 (StAF, Doss. Lig., Nr. 5), Favernach, 21.8.1817 (Doss. Lig., Nr. 10), Charmey, Cerniat, Crésuz, 10.6.1824 (StAF, Chem. GC, Juni 1824), Rechthalten, 25.9.1834, Bösing, 26.9.1834, Tafers, 27.9.1834 (StAF, Chem. CEt., 29.9.1834).

⁶ « Die Liebe des Volkes zu den Ligorianern ist nicht zweideutig, es betrachtet sie als gottesfürchtige und seeleneifrige Männer, es schätzt sie als Prediger und sucht sie als Gewissensräte » (aus der Petition des deutschen Dekanates, 26.9.1834, StAF, Chem. CEt., 26.9.1834). — Vgl. Der Schweizer Bote (1820), Nr. 51 :

lich gerade der Bauer recht mißtrauisch. Mit seinem scharfen Blick für das Echte hatte aber das Freiburger Volk in den Ligorianern rasch seine Freunde entdeckt. Daß trotz der allgemeinen Hochachtung für die Kongregation verhältnismäßig wenig einheimische junge Leute bei den Redemptoristen eintraten, erklären wir am besten mit einem Ausspruch des Bischofs von Metz an P. Desurmont: « C'est votre austérité qui arrête les vocations. »¹

Mit aller wünschenswerten Eindeutigkeit hebt sich nun das Bild des Freiburger Redemptoristen vom religiösen und politischen Hintergrund der Zeitgeschichte ab. Von Hause aus streng kirchlich und konservativ eingestellt, fremd jedoch jedem Intriguenspiel, verfolgten diese Religiösen nur ein Ziel: die Seelsorge. Vom Klerus ebenso geschätzt, wie beliebt bei Volk und Bürgerschaft, besaßen die Ligorianer eigentlich nur wenige Gegner in der äußersten Linken der Regierung. Julien Schaller mußte sich wohl selbst zu täuschen suchen, um über die Klosteraufhebung schreiben zu können: « Il ne faut dès lors pas s'étonner que leur expulsion (des Rédemptoristes) s'accomplit au milieu de l'approbation de tous les gens sensés et honnêtes et que pas une voix ne s'élevât en leur faveur contre le décret qui les frappait. »² Weder hatten die Redemptoristen ihre Entfernung aus dem Kanton verdient noch war sie den Freiburgern erwünscht.

« In den verstrichenen Jahren hatten wir (in St. Silvester) einen sehr würdigen Kaplan, denn es war ein Ligorianer, welchen wir sehr liebten und zwar mit Recht, weil er im Beten und in den Andachtsübungen andern zum Muster dienen kann. » — Vgl. Erzähler (1820), Nr. 37. « Die Ligorianer . . . sind bereits im Besitze mehrerer Pfründen und dürften, da man ihren Eifer rühmt, den Patrinern (es werden damit wohl die Jesuiten gemeint) mehr und mehr im Wege stehen. » — Siehe auch das Urteil Mgr. Yennis aus der Petition an den Staatsrat, 24.9.1834. (StAF, Chem. CEt., 26.9.1834.) « Toujours humbles ils font le bien sans bruit. Ils annoncent la parole de Dieu avec une noble simplicité et sans capter les louanges humaines. »

¹ Das Wort fiel 1858 aus dem Munde von Mgr. Dupont-des-Loges. Vgl. A. GEORGE, *Le T. R. P. Achille Desurmont*. Paris 1924. S. 96.

² StAF, Doss. Lig., Nr. 24 a + b. Bericht J. Schallers an den Staatsrat, 1.8.1850.